Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 17

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

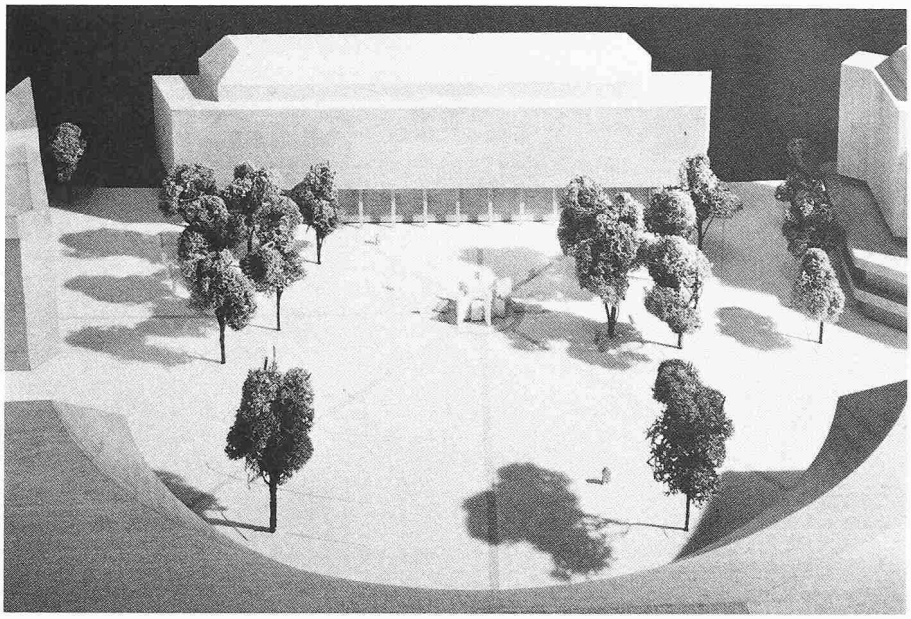
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

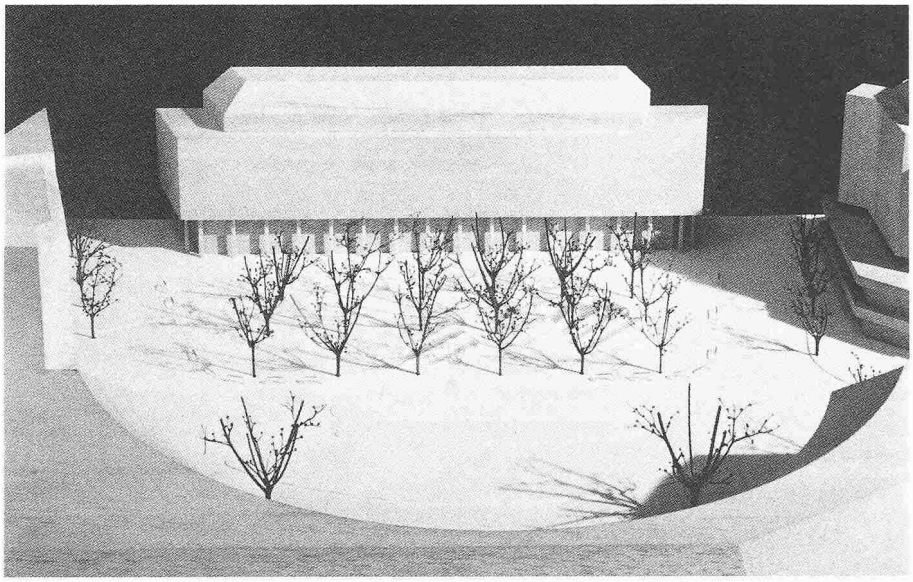
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

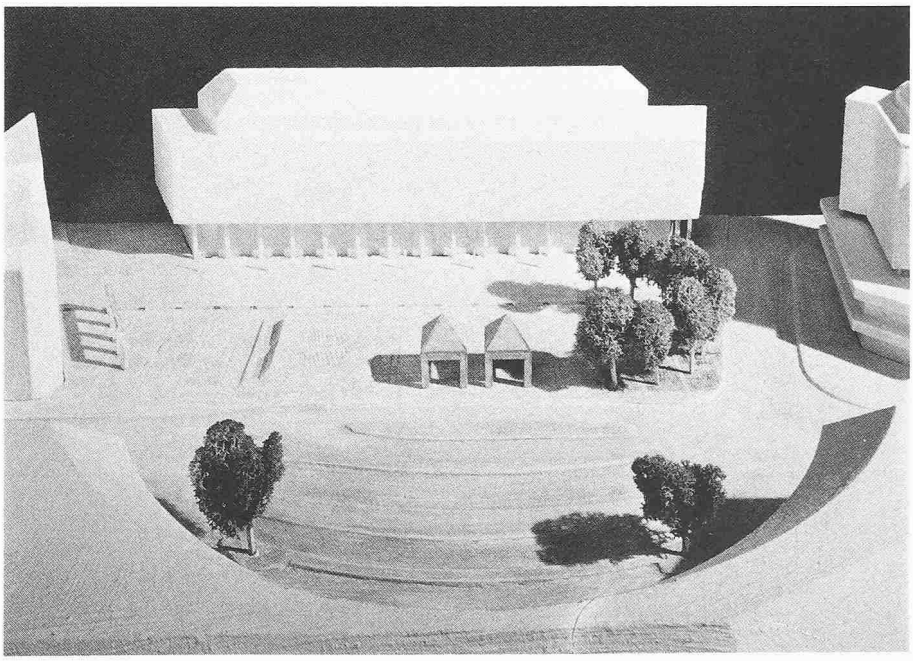
http://www.e-periodica.ch



Entwurf John Grüninger/Fred Eicher



Entwurf Alberto Cinelli/Jens Lüpke



Entwurf Roland Hotz, Walter Dübendorfer

Wettbewerb künstlerische Gestaltung des Tessinerplatzes in Zürich

Die Stadt Zürich, vertreten durch das Bauamt I, veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Fachkommission «Kunst am Bau» einen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung des Tessinerplatzes in Zürich-Enge. Es wurden acht Teilnehmergruppen, bestehend aus Bildhauern, Gestaltern und Gartenarchitekten, eingeladen, einen Entwurf einzureichen. Die Situation beim Bahnhof Enge bot den Zürcher Stadtbehörden eine sowohl von der Art wie auch vom Umfang her einmalige Gelegenheit, das Gesicht des Tessinerplatzes grundlegend neu zu gestalten. Im Zusammenhang mit dem Abbruch der Häuser an der Lavaterstrasse und dem an dieser Stelle vorgesehenen, durch seine Dimensionen und Funktion als raumbildendes Element gegenüber dem Bahnhof Enge äusserst kräftig in Erscheinung tretenden Neubau wurden Gestaltungsvorschläge gesucht für einen Platz von grosszügig urbanem Habitus. Für die in die Form eines Ideenwettbewerbes gekleidete Aufgabe überliess der Veranstalter den Teilnehmern sehr weitgehende Freiheiten in der Verwendung der Mittel: Die Wahl verschiedener Materialien, die in jüngster Zeit viel genutzte Möglichkeit von Bodenmodellierungen, der Einbezug von Wasser und Bepflanzung, bildhauerische Schwerpunkte, alle Spielarten der Platzmöblierung standen frei verfügbar im Ermessensbereich der Konkurrenten.

Als eingrenzende Rahmenbedingung und wesentliche Erschwerung der Aufgabe erwies sich die Rücksichtnahme auf die Gegebenheiten des Verkehrs. Bereits heute beanspruchen drei Tramlinien einen grossen Flächenanteil. Für spätere Bedürfnisse der VBZ - Geleiseschleife mit grösserem Radius, zwei Geleise vor dem Neubau - war zusätzlich Platz vorzusehen. Mögliche Baumbepflanzungsvorschläge mussten sich in dem von der Leitungsführung des Trams bedingten Rahmen halten.

Für die Beurteilung galten die folgenden Kriterien als massgebend:

- Eingliederung in die monumentale Haltung der umgebenden Architektur,
- Verhältnis der Lösungsvorschläge zum bestehenden und zukünftigen Verkehr,
- Anwendung und Charakter der Bepflanzung,
- Qualität der künstlerischen bzw. bildhauerischen Anwendung und Formensprache

Das Preisgericht beantragte, die folgenden drei Teilnehmergruppen zur Überarbeitung ihrer Vorschläge einzuladen:

- John Grüninger, Bildhauer, F. Eicher, Landschaftsarchitekt, Zürich
- Alberto Cinelli, Bildhauer, Bubikon, Jens Lüpke, Gartenarchitekt, Zürich
- Roland Hotz, Bildhauer, Zürich, Walter Dübendorfer, Gartenarchitekt, Dübendorf

Preisrichter waren R. Aeschbacher, Stadtrat, R. Heierli, Stadtingenieur, A. Wasserfallen, Stadtbaumeister, P. Stünzi, Stadtgärtner, E. Stücheli, Architekt, Verfasser des Neubauprojektes am Tessinerplatz, die Bildhauer Charlotte Germann, Jürg Altherr und Florin Granwehr, und der Kunstkritiker Guido Magnaguagno.

B.O.

Entwurf **John Grüninger,** Bildhauer, **Fred Eicher,** Landschaftsarchitekt, Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Verfasser schaffen einen möglichst grossflächigen Platz mit einfachsten Mitteln. Bezogen auf den Halbkreis des Bahnhofs steht in einem achsial verschobenen Zentrum eine grosse Brunnenanlage als wichtigstes Gestaltungselement. Von diesem Zentrum aus wird strahlenförmig ein Pflästerungsteppich über den Platz gelegt. Den beiden Enden des Neubauprojektes vorgelagert wirken lockere Baumgruppen als Schattenspender. Die beiden diagonalen Strassenachsen Gotthardstrasse und General-Wille-Strasse werden offen gelassen und deren Richtung mittels Bäumen betont. Als einziges plastisches Merkmal wirkt der zentrale Brunnen bestehend aus drei senkrechten doppelwandigen Granitplatten verschiedener Höhe (bis 4,5 Meter) als Quellpunkte. In radialer Richtung wird mit kleineren senkrecht stehenden Platten, die zum Teil als Sitzgelegenheiten dienen, versucht, die Brunnenanlage mit dem Platz zu verbinden.

Die Exzentrität des Zentrums erscheint richtig. Die Brunnenanlage hat Anziehungskraft und kann als Treffpunkt gelten. Die architektonische Raumwirkung der umgebenden Bauten kommt gut zum Ausdruck. Architektur, Baumgruppen und Brunnenskulptur stehen in überzeugenden Relationen zueinander. Farbliche Monotonie und Charakter der verwendeten Materialien lassen ein etwas düsteres, schweres optisches Gesamtbild erwarten. Die Baumgruppen stehen zum Teil im Bereich der zukünftigen Geleiseanlagen. Die Anordnung der Bodenstrahlen müsste markanter und dichter sein. Die Radialwirkung muss im Verhältnis zu den Fussgängerübergängen und Inseln noch gelöst werden. Die Brunnenanlage und deren ausstrahlende Granitblöcke können künstlerisch noch verbessert werden.

Gesamthaft handelt es sich um ein Konzept mit räumlichen Qualitäten.

Entwurf **Alberto Cinelli,** Bildhauer, Bubikon, **Jens Lüpke,** Gartenarchitekt, Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Verfasser beurteilen die Situation von der stark dominierenden Architektur und dem einschneidenden Querverkehr her. Sie registrieren das starke Vorhandensein von Senkrechten und Waagrechten, das nicht weiter betont werden soll, und wählten deshalb ein stark architektonisches Konzept, d.h. sie schaffen mit einem strengen, grossflächigen Baumkörper eine der umgebenden Architektur adäquate Struktur. Die Bäume lassen ein Spiel von Licht und Schatten auf Bodenbelag und Skulpturen zu. Sie übernehmen den Rhythmus der beidseitigen Arkadenordnungen.

Unter der Baumbepflanzung ordnen die Verfasser schräg geschichtete, aus dem Boden ausbrechende, grosskubige Gneisquader (Material Bahnhof Enge) an, welche den Vorplatz des Neubaus gliedern.

Diese zwei Steingevierte haben den Charakter eines Störfaktors zu allen strengen architektonischen Gegebenheiten. Der Versuch, die Bepflanzung als architektonisches Element eigener Kraft zu verwenden, ist ein ungewöhnlicher Beitrag. Die Strukturformen sind auf die Architektur bezogen und versprechen mit der Licht- und Schattenwirkung einen Eindruck von Klarheit und Lebendigkeit zugleich. Die diagonale Kraft der Skulpturwirkung ist eine eigenwillige, aber interessante Lösung. Die urbane Wirkung ist fraglich. Die Bepflanzungslösung ist eher auf den Endausbau ausgerichtet. Die Gesamtwirkung des ganzen Platzes müsste verbessert werden durch die Bearbeitung des Vorbereiches SBB-Bahnhof. Die formale Bearbeitung der Bodenskulptur wirkt zu wenig zwingend.

Gesamthaft ist es eine Lösung, die einen interessanten Gegensatz zwischen strenger Architektur und freier Gestaltung der Bodenskulptur aufweist.

Entwurf **Roland Hotz,** Bildhauer, Zürich, **Walter Dübendorfer,** Gartenarchitekt, Dübendorf

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Verfasser beschränken ihren Projektierungsbereich nur auf die Hälfte des Platzes vor dem Neubau. Ausgehend vom Säulenabstand des Neubaus wird ein halbachsig verschobener, quadratischer Raster verwendet. Der Platzbereich wird mittels klar definierter kubischen Formen gegliedert. Es sind dies parallel zum Gotthardhaus eine symbolische Pergola als Raumbildung für Restaurant-Platzbestuhlung und eine Stützenreihe vor den Arkaden des Neubaus, ein Baumhalbkreis als Abschluss vor dem Engimarkt, zwei pyramidenartige Häuschen und ein leicht ansteigendes begehbares Bodenrelief mit rückseitigem Brunnen als Abschluss zum Tramschleifenbogen. Parallel zum Neubau wird eine Entwässerungs-Schale als Achse in den Boden verlegt.

Der Vorschlag hat grosse bildhauerische Qualität. Die Elemente stehen in innerer Verwandtschaft zueinander. Die Grossflächigkeit ist trotz mehrerer Elemente nicht beeinträchtigt, ein urbaner Charakter ist garantiert. Der sich in die Höhe steigernde Rhythmus von Bodenrelief, Pyramidenhäuschen, Baumhalbkreis, Engihof-Hochhaus ist erfreulich.

Die Wahl von Granitplatten, die durch die Benutzung eine leicht gelbliche Tönung erhalten, ist zu loben.

Die Gestaltung des gesamten Platzes wurde vernachlässigt. Das Projekt berücksichtigt nur den VBZ-Endausbau in ca. 10 - 15 Jahren. Bei der Weiterbearbeitung eines der bildhauerischen Elemente wegzulassen, bzw. sind diese neu anzuordnen. Die räumliche Beziehung der zwei Pyramidenhäuschen zum noch zu planenden Tramhäuschen ist noch nicht geklärt.

Gesamthaft gesehen liegt eine bildhauerische Lösung von hoher Subtilität vor.

Umschau

Klima und Ernährungssicherung

Die Grüne Revolution, von der Welternährungsorganisation FAO einst mit Enthusiasmus proklamiert, hat ihr Ziel verfehlt. Unterernährung und Hungerkatastrophen gehören weiterhin zur Tagesordnung. Für das Jahr 2000 hat die Weltbank prognostiziert, dass dann 600 Millionen Menschen am Rande des Hungertodes leben werden. Zwar ist für die vergangenen fünfzehn Jahre eine Zunahme der Welt-Getreidenutzung um etwa drei Prozent jährlich bei einem Bevölkerungswachstum von zwei Prozent im Jahr zu verzeichnen. Jedoch ist in den Entwicklungsländern die Nahrungsmittel-Produktion pro Kopf in den letzten zehn Jahren fast unverändert geblieben. Und insbesondere in Afrika ist seit 1970 eine weitere Abnahme der ohnehin schon niedrigen landwirtschaftlichen Produktion zu verzeichnen.

Die Sicherung der Ernährung einer rapide wachsenden Weltbevölkerung ist von zahlreichen miteinander verflochtenen Faktoren abhängig. Eine vom Menschen nicht veränderbare wichtige Einflussgrösse ist das Klima. Nach ihm haben sich andere steuerbare Grössen zu richten. Die Abhängigkeit zwischen Klima und Ernährungssicherung waren das Thema eines internationalen Workshops im Aspen-Institut Berlin, an dem kürzlich 35 Wissenschaftler - darunter auch Vertreter der Vereinten Nationen und der Weltbank - teilnahmen. Über die Ursachen des Hungers auf der Welt, so betonte der deutsche Klimatologe Prof. Wilfried Bach (Direktor des Zentrums für angewandte Klimatologie und Umweltstudien an der Universität Münster), gibt es eine Reihe unterschiedlicher Ansichten. Meint die eine Seite, dass die Ernährungsfrage nicht ohne Bevölkerungskontrolle gelöst werden könne, so argumentiert die andere Seite, dass die Wurzel des Übels nicht das Bevölkerungswachstum sondern vielmehr sozio-ökonomischer Natur sei. Als Beleg hierfür wird unter anderem angeführt, dass Entwicklungsländer selbst während aktueller Hungersnöte ihrer Bevölkerung Nahrungsmittel exportieren.

Grundsätzlich jedoch können klimatologische Erkenntnisse zur Erhöhung beziehungsweise Sicherung der Nahrungsmittelproduktion beitragen, wenn sie richtig genutzt werden. Einige der auf dem Workshop diskutierten Ansätze nannte Stephen H. Schneider vom Nationalen Zentrum für Klimaforschung der USA. Ein biologischer Schutz gegen die Folgen von Klimaschwankungen ist der Anbau mehrerer Sorten anstelle grosser Monokulturen. Einer extremen Trockenheit zum Beispiel fällt dann nicht die ganze Ernte zum Opfer, wenn auch Nutzpflanzen angebaut werden, die wenig Wasser benötigen. Zu den technischen Schutzmöglichkeiten gehören Vorkehrungen für eine vernünftige Bewässerung, bei der nicht - wie derzeit noch überwiegend üblich - beregnet, sondern das nötige Wasser direkt dem Wurzelbereich zugeführt wird. Besonders wichtig für die Sicherung der Welternährung ist die Aufrechterhaltung des langfristigen Produktionspotentials des Bodens durch Anbaupraktiken, welche den regionalen Klima- und Umweltfaktoren angepasst sind. Schliesslich forderten die Workshop-Teilnehmer den Schutz grosser «ökologischer Nischen», Tausende von Quadratkilometern grosse Gebiete, welche vom Menschen ungestört bleiben sollten. Sie gewährleisten ebenso wie Gen-Banken, dass das grosse bislang ungenutzte biologische Potential für die Züchtungs- und Ernährungsforschung erhalten bleibt.

Eine der geforderten sozio-ökonomischen Massnahmen ist die Minderung des finanziellen Risikos für die Landwirte, die gerade in Entwicklungsländern oftmals durch ein einziges Klimaereignis - wie etwa das Ausbleiben des Monsuns in Indien - ihre Existenz verlieren können. Die Folge dieses Risikos ist, dass gerade die Kleinbauern in jeder Anbauperiode nur so viel an Saatgut, Düngemitteln und Arbeit investieren, wie zur Sicherung ihrer eigenen Ernährung nötig ist. Nach Meinung der Konferenz-Teilnehmer müssten sich Rückzahlungsbedingun-